

Immer nur im Hinterstübchen sitzen funktioniert nicht

WIR MÜSSEN AUS DER PRAXIS HERAUS WICHTIGE IMPULSE FÜR GESUNDHEITSPOLITISCHE ENTSCHEIDUNGEN GEBEN

Andreas Tyzak ist Mitglied der AG Junger VKD und seit kurzem Vorsitzender des Betriebswirtschaftlichen Ausschusses des VKD. Zuvor war er bereits in der Task Force des FABW, die derzeit an einem neuen Handbuch Betriebswirtschaft des VKD arbeitet. Im Interview begründet er, warum er sich entschieden hat, diese doch aufwändige ehrenamtliche Tätigkeit zusätzlich zu seinen beruflichen Belastungen zu übernehmen und welche Ziele und Vorstellungen er damit verbindet.

Sehr geehrter Herr Tyzak, warum ist es Ihnen wichtig, sich in der AG Junger VKD und nun auch im FABW zu engagieren?

Andreas Tyzak: Natürlich ist es eine Arbeit zusätzlich zu meinen beruflichen Aufgaben, aber es ist aus meiner Sicht zwingend notwendig, dass wir aus der Praxis heraus wichtige Impulse für gesundheitspolitische Entscheidungen in die Politik geben. Wenn wir gestalterischen Einfluss nehmen wollen, kommen wir um ein entsprechendes Engagement nicht herum. Dann dürfen wir uns jedenfalls nicht grämen, wenn die Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens ohne unseren Rat verändert werden. Es geht hier also nicht um ein Nebeneinander her von Beruf und Ehrenamt, sondern beides gehört in diesem Fall zusammen, einmal ganz konkret vor Ort und auf der Metaebene für die uns prägenden Rahmenbedingungen.

Praktiker haben wenig Zeit, daher müssen auch in der Verbandsarbeit Prioritäten

gesetzt werden. Was stellen Sie sich hier vor?

Andreas Tyzak: Eine gute Struktur ist wichtig, in die man sich einbringt, aber auch Unterstützung durch den Verband. Das bedeutet vor allem, dass sich Gleichgesinnte finden, für die ein solches Engagement ebenfalls selbstverständlich ist und die die gleichen Ziele verfolgen. Es geht nur gemeinsam und mit breiter Brust.

„Das ist ja auch ein Vorteil des VKD, dass wir nicht als Trägervertreter agieren, sondern als verantwortliche Praktiker, als Verantwortliche mit ihren aus der Praxis erwachsenen Vorstellungen.“

Außerdem müssen wir schauen, dass wir die Meinungen kanalisieren. Das ist ja auch ein Vorteil des VKD, dass wir nicht als Trägervertreter agieren, sondern als verantwortliche Praktiker, als Verantwortliche mit ihren aus der Praxis erwachsenen Vorstellungen. Hier handeln Menschen, die genau wissen, wie Krankenhäuser funktionieren, welche Herausforderungen und Probleme ganz praktischer Natur es vor Ort gibt

Die internen Diskussionen und anschließenden Positionen müssen wir als Verband nach außen tragen. Der VKD hat das Privileg, Vorschläge und Hinweise positionieren zu können, die z.B. Träger anders oder nicht so deutlich formulieren würden.



**Andreas Tyzak, LL.M.
Kaufmännischer Direktor, Prokurist,
Klinikum Gütersloh gGmbH**

Andreas Tyzak studierte Rechtswissenschaften in Osnabrück und Budapest, absolvierte sein Referendariat am OLG Hamm und startete ein Masterstudium Medizinrecht in Düsseldorf. Nach Stationen als Referent und Geschäftsführer bei der valeo Verbund Ev. Krankenhäuser in der Westfalen gGmbH, Gütersloh, arbeitete er von 2014 bis 2018 als Verwaltungsdirektor am Ev. Krankenhaus Unna und ist seit 2019 Kfm. Direktor und Prokurist am Klinikum Gütersloh gGmbH.

Dennoch fällt der Blick der Mitglieder in den Gremien natürlich auch auf die jeweiligen Träger. Wie schwierig ist es aus Ihrer Sicht, eine gemeinsame Position zu finden?

Andreas Tyzak: Die Frage ist natürlich, aus welchem Blickwinkel wir auf ein Thema schauen. Es ist schwer genug, sich auf einheitliche Positionen zu verständigen, möglichst auf der rein sachlichen, objektiven Ebene. Wenn wir aus der konsentierten Sicht im VKD am Ende des Tages zu einer für alle objektiv richtigen Position kommen, diese aber gerade für mein eigenes Haus dann schwierig ist, ist das natürlich ein Zielkonflikt. Wir müssen uns aber immer vor Augen führen, dass der demokra-

tische, politische Meinungsbildungsprozess genau so funktioniert. Wir können also zuschauen und abwarten oder uns zusammenschließen und einbringen.

Es ist natürlich auch im VKD schwierig, eine gemeinsame Meinung zu finden, weil wir es von der Größe und Zielstellung unserer Einrichtungen dann möglicher Weise doch nur schwer schaffen, uns gemeinsam zu positionieren. Uns fehlt vielfach eine gemeinsame Linie – dabei ist der VKD im Grunde prädestiniert dafür, diese einheitliche Linie zu finden, Diskussionen zu bündeln und nach außen zu kommunizieren, weil er nicht trägergesteuert ist.

Wenn das der Verband – Gremien und auch Mitglieder – so sehen und wahrnehmen, wird er auch von der Politik gesehen werden – und im besten Fall einen weiteren Blickwinkel in die Diskussionen einbringen können.

Aber natürlich hat vermutlich jeder im Hinterkopf, wie sich bestimmte Positionierungen auf sein Haus auswirken könnten. Doch in der Verbandsarbeit müssen wir unsere Rollen trennen und auch die Adressaten müssen wissen, dass die Rolle des VKD eine andere ist, als die der anderen Verbände. Insofern ist es auch immer wichtig, den Verband nach außen sprechen zu lassen und dabei die verbandliche Funktion von der individuellen hausinternen Funktion zu trennen.

Sind sie manchmal ungeduldig, weil Diskussionsprozesse zum Teil länger dauern, als gedacht?

Andreas Tyzak: Absolut! Leider ist unsere größte Schwäche als Krankenhäuser, dass wir nicht gut darin sind, schnelle und einheitliche Meinungsbilder zu erzielen. Dies ist unseren heterogenen Strukturen geschuldet. Das gelingt anderen Akteuren leider deutlich besser.

Wir werden als VKD vermutlich nicht Meinungsführer sein. Allwissend sind wir auch nicht. Aber wir können eben den anderen Blickwinkel und

andere Standpunkte in die Diskussionen einbringen, die aus unseren praktischen Erfahrungen und Problemen vor Ort resultieren.

Sozusagen die Macht des Faktischen?

Andreas Tyzak: Das könnte man so sagen. Deshalb ist es gut, dass inzwischen einige Mitglieder der AG Junger VKD schon in den Vorständen der Landesgruppen präsent sind. Dabei geht es uns im Jungen VKD nicht nur darum, eine Position zu besetzen. Wir wollen jungen Schwung einbringen. Dabei finde ich eine Mischung der Altersstruktur in den Gremien positiv, weil hier Motivation und Erfahrung von Menschen zusammenkommen, die Lust darauf haben, etwas zu bewegen. Natürlich geht es auch um Erfolg, denn nur die Zeit abzusitzen ist ja nicht besonders attraktiv und das lohnt sich dann auch nicht.

Sie sind inzwischen Vorsitzender des FABW. Was erwarten Sie sich hier?

Andreas Tyzak: Im Grunde bin ich durch die Arbeit in der Task Force in diese Position quasi „reingerutscht“. Hier sind auch junge Kollegen dabei. Natürlich ist der FABW eine Art Tanker, der in einem ganz bestimmten Fahrwasser schwimmt. Nach der Pandemie und der bald fertigen Arbeit unserer TaskForce können wir uns nun wieder den alltäglichen Fragestellungen widmen.

Es sind einige neue Kollegen dabei. Im kommenden Jahr stehen allgemein Veränderungen in den Gremien des VKD an. Daher liegt aktuell zunächst der Schwerpunkt darauf, die gegenseitigen Erwartungshaltungen abzugleichen. Am Ende bin auch ich nur Teil des Gremiums und muss schauen, ob die Erwartungen meiner Kolleginnen und Kollegen identisch sind oder wir andere Prioritäten setzen wollen.

„Dabei finde ich eine Mischung der Altersstruktur in den Gremien positiv, weil hier Motivation und Erfahrung von Menschen zusammenkommen, die Lust darauf haben, etwas zu bewegen.“

Nur die Attraktivität der ehrenamtlichen Arbeit führt dazu, dass man sich trotz aller Alltagsbelastungen dann gern die Zeit dafür nimmt. Sicher fragt sich jeder, welchen Mehrwert er selbst hat – fachlich, durch Netzwerke, aber auch, ob sein Engagement mit dazu beiträgt, dass der VKD etwas bewegen kann. Auch das ist ja ein wichtiges Motiv fürs eigene Engagement.

Das war auch für mich eine grundsätzliche Frage: Warum sollte ich im VKD-Mitglied werden? Was bewegt der Verband? Ich finde es daher gut, dass inzwischen auch junge Kandidaten in den Verband aufgenommen werden, die noch nicht die höchste Stufe der Karriereleiter erklimmen haben. Der VKD braucht möglichst viele junge, aktive Mitglieder. Es ist ja allgemein ein Problem des Ehrenamtes, dass oft dieselben Mitglieder in den Gremien sind und jünger nur schwer Zugang haben.

Ich erhoffe mir schon, dass der FABW ein Ort guter Diskussionen sein wird. Die Schlagzahl politischer Ideen bezüglich der Krankenhäuser ist in den letzten Jahren nicht weniger geworden. Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, zu den wichtigsten Aspekten über unsere Diskussionen Standpunkte des VKD vorzubereiten und diese dann in die politische Willensbildung einfließen zu lassen. Dabei sollten wir uns immer wieder vor Augen halten, dass wir als handelnde Akteure vor Ort jeden Tag im gleichen Boot sitzen. In den wenigsten Fällen wird aus dieser Rolle heraus unsere Einzelmeinung interessieren. Wir sollten daher den VKD nutzen, um unsere Argumente gebündelt und neutral in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ein Diskussionsprozess, der für die direkt Beteiligten wichtig und auch interessant ist, aber nach außen, in die Öffentlichkeit und die Politik hinein Gestaltungsmöglichkeiten bietet?

Andreas Tyzak: Immer nur im Hinterstübchen sitzen funktioniert nicht, auch wenn das Engagement bei all den Themen häufig nicht unbedingt vergnügungssteuerpflichtig ist. Positiv ist natürlich, dass viele Termine inzwischen digital möglich sind. Das macht es einfacher, wenn man nicht ständig eine Tagesreise einplanen muss.

In der AG Junger VKD haben wir digitale AGs für Mitglieder, die sich mit Führung oder New Work beschäftigen. Das funktioniert gut. Auch ein Mentorenprogramm befindet sich im Aufbau, um Mitglieder durch Mitglieder in ihrer Entwicklung zu fördern. Wir haben eine eigene LinkedIn-Gruppe, in der wir uns austauschen und Netzwerke knüpfen können. Diesen geschützten Raum können wir für offene Kommunikation nutzen. Schließlich muss nicht jeder das Rad neu erfinden. Am Ende sitzen wir doch alle im gleichen Boot.

„ Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, zu den wichtigsten Aspekten über unsere Diskussionen Standpunkte des VKD vorzubereiten und diese dann in die politische Willensbildung einfließen zu lassen. “

Es gab bereits zwei Präsenztreffen und wir haben inzwischen auch in den Landesvorständen Mitglieder und damit die Möglichkeit, bei den aktuellen Themen dabei zu sein. Dennoch sind wir noch im Aufbau, aber durchaus positiv gestimmt. Es gibt mit der AG erstmals einen Anlaufpunkt für VKD-Mitglieder, die noch am Anfang ihrer Karriere sind. Schon die Netzwerke sind für diese Kolleginnen und Kollegen ein großer Mehrwert. All das fliegt niemandem zu, sondern man muss auch aktiv teilnehmen und sich sein Thema suchen. Ich freue mich jedenfalls über jede Einzelne und jeden Einzelnen, der für sich und damit für unsere gesamte Branche einen Mehrwert in der aktiven Mitarbeit im VKD erkennt.